

Karfreitag – Tag der Kreuzigung des Herrn, 10. April 2020

Predigttext 2. Korinther 5,19-21

19 Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Predigt

Liebe Gemeinde,

bis zuletzt haben sie auf ein Wunder gewartet. Bis zuletzt haben sie gehofft, dass Gott eingreifen und das Schlimmste verhindern wird. Natürlich wussten sie, dass sie sich in Gefahr begeben, wenn sie zum Passah nach Jerusalem reisen. In der Stadt wimmelt es von Menschen - Pilger, Händler, Schaulustige. Die römische Besatzung ist dementsprechend angespannt und verstärkt die Wachen. Sorgsam beobachten die Römer die Lage. Jesu Einzug in die Stadt hatte wohl nicht das Ausmaß, das den König nervös gemacht hätte. Auf der Burg Antonia, dem Palast des Königs Herodes, patrouillieren in ständigem Wechsel die Wachsoldaten. Der Tempelplatz liegt unterhalb der Burg und ist frei einsehbar. Nur Stunden später: Schreiende Händler, umgestürzte Tische, Opfertiere, die aufgeschreckt versuchen sich zu befreien. Das riecht nach Aufstand, den gilt es für Herodes im Keim zu ersticken.

Die Angst sitzt den Jüngern im Nacken. Trotzdem ist Hoffnung da. Vielleicht geht alles doch noch gut aus. Vielleicht greift Gott ein, sichtbar, mächtig, bevor das Schlimmste geschieht.

Aber dann in Gethsemane, als Judas kommt und mit ihm die Soldaten und der Verrat, da siegt die Angst. Als man Jesus dann abführt und zum Verhör bringt, das Urteil gesprochen ist, fällt die Hoffnung in sich zusammen, mit jeder Stunde, die vergeht, etwas mehr. Das Wunder bleibt aus. Die Rettung kommt nicht. Stattdessen kommt das Kreuz und der Tod. Nur die niedrigsten und schlimmsten Verbrecher werden ans Kreuz gehängt. Verflucht ist, wer am Kreuze hängt. (Gal 3,13)

Damit müssen sie sich auseinandersetzen. Tod statt Freiheit, Niederlage anstelle von Freude. „Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde.“ (Lk 24,21)

Was ist das für ein Gott, der kein Erbarmen zeigt?

Immer wieder nehmen Christen Anlauf, Jesu Kreuzigung zu verstehen. Sie mühen sich ab, den Karfreitag zu begreifen. Zu begreifen, warum Jesus gestorben ist und wie es sein konnte, dass in dieser Katastrophe zugleich ein neuer Anfang beschlossen lag. Auch Paulus nimmt viele Male Anlauf, in fast jedem seiner Briefe, die uns überliefert sind. Verschiedene Bilder und Erklärungen bietet er auf. Und nun also diese: Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt und bitten an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Paulus spricht von Versöhnung. Versöhnung ist ein wechselseitiges Geschehen. Eine Beziehung wird geheilt. Ein Kompromiss wird gesucht. Ein Streit wird einvernehmlich geschlichtet. „Wir haben uns wieder versöhnt“, d.h. wir haben das, was zwischen uns stand, besprochen. Wir haben uns ausgesprochen und versucht, das Trennende zu beseitigen. Und es ist uns gelungen. Wir kommen wieder miteinander zurecht. Das, was voneinander trennt, wird von beiden Seiten aus dem Weg geräumt. Jeder schaufelt das weg, was er oder sie an Trennendem angehäuft hat. Und falls die Schuld doch einmal nur einseitig zu suchen und zu finden ist, dann ist auch klar, wer mit der Entschuldigung dran ist. Dennoch: Beide Seiten müssen zur Versöhnung bereit sein, Entschuldigungen müssen auch angenommen werden. Ja, Versöhnung ist ein wechselseitiges Geschehen.

Wenn Paulus das Kreuz als Versöhnung deutet, bietet er uns kein freundliches und beruhigendes Bild an, um den Karfreitag begreiflich zu machen. Versöhnung ist nichts Harmloses. Ihr gehen Katastrophen voraus. Und da, wo sie gelingt, ist sie oft schmerzlich erkämpft und bleibt zerbrechlich. Und so empfinde ich Paulus Rede von der Versöhnung auch nicht als Beruhigung, sondern als eine Zumutung für den Glauben.

Nach wie vor kann man irre daran werden, was damals geschehen ist. Wenn Paulus schreibt, Lasst Euch versöhnen mit Gott, dann ist das ein Appell, sich immer wieder diesem Gott auszusetzen, der duldet statt zu handeln, der lieber Opfer ist, statt einzugreifen.

Wie und warum versöhnt sich Gott in diesem Tod mit der Welt? Die bekannten Denkmodelle - Stellvertretung, Sühne und Opfer - bleiben unbefriedigend. Von all dem ist an dieser Stelle des Korintherbriefes auch gar keine Rede. Paulus schweigt sich darüber aus, warum Jesu Tod versöhnende Kraft hat, er wirft uns lediglich ein paar theologische Begriffe hin, ohne sie näher auszuführen. Vielleicht hält Paulus sich deswegen mit Erklärungen zurück, weil er weiß, dass jede Deutung der Geschehnisse von Golgatha nur ein Tasten sein kann. Nur ein vorläufiger Versuch, fassbar zu machen, was jedes Verstehen sprengt: Warum Christus dies erliden musste und wie aus diesem Leid so viel Gutes und Hoffnungsvolles entstehen konnte.

Am Kreuz prallen unsere Erklärungsversuche ab, wie auch schon die knappen Worte des Paulus an ihm abgeprallt sind. Da bleibt eine Leere, die nicht zu füllen ist mit Sinn oder Verstehen. Das Kreuz führt an einen Ort, wo nichts mehr ist, wo Sprache aufhört, wo Empfindung aufhört, wo Gefühl aufhört. Vielleicht ist es diese Leere, die dazu geführt hat, Erlösung ganz in Gott selbst hineinzuverlegen.

„Wer mich sieht, sieht den Vater“, sagt Jesus (Joh 14,9) und bahnt damit eine Verstehensmöglichkeit an. Gott war in Christus.

Gott ist im konkreten Leiden dieses Jesus am Kreuz, in seinen Schmerzen und seinem Schrei zu finden; und zwar so, dass Gott ganz präsent ist und doch nicht verschlungen wird vom Tod; dass er den Schmerz durchdringt und doch nicht von ihm aufgefressen wird; dass er das Leiden auf eine Weise erträgt, die es nicht rechtfertigt.

Gott war in Christus, sonst bestünde kein Grund dafür zu verkündigen, dass sich an Karfreitag ein Geschehen zur Versöhnung und Befreiung für die ganze Welt vollzieht.

Gott war in Christus – das ist, was christlicher Glaube im Kern denkt.

Paulus schreibt nicht „Gott und die Welt haben sich versöhnt.“ Stattdessen lesen wir „Gott versöhnte die Welt mit sich selber.“

Nicht der schuldig gewordene Mensch kommt zu Gott und bittet um Entschuldigung, sondern einzig und allein von Gott geht die Versöhnung aus. Er schaufelt von seiner Seite weg, was die Welt an Trennendem angehäuft hat. Er rechnet die Sünde nicht zu, heißt es im Predigttext. Das griechische Wort *katalassein*, das Paulus hier für „versöhnen“ verwendet, bedeutet so viel wie „von oben her vertauschen“. Der heilige Gott nimmt die Sünden der Welt auf sich und verleiht ihr als Tauschwert seine Gerechtigkeit, einmalig und endgültig. Versöhnung ist ein wechselseitiges Geschehen: Sünde wird eingetauscht gegen Gerechtigkeit. „Paulus wagt hier eine gewaltige Paradoxie. Sonst muss nach dem Glauben aller Welt die Gottheit durch das Opfer versöhnt werden und umgestimmt. Hier aber, in Christus, offenbart sich eine Gottheit, die in unbegreiflicher Gnade selbst das Versöhnungsoffer stellt. Er ist der Versöhner und wird doch selbst versöhnt, beides in einer wunderbaren Einheit“ (W. Bousset).

Das Leid der Welt ist damit nicht fortgeschafft. Wie viele Wunder bleiben aus. Wie oft schreien Menschen vergeblich um Hilfe.

Am Karfreitag schauen wir auf das Kreuz. Im Blick auf das Kreuz gilt es immer wieder, den Schmerz, die Leere auszuhalten. Wenn sie sich füllt, wenn Sinn und Verstehen hervortreten, ist es ein Geschenk. Auch für uns liegt im Kreuz ein neuer Anfang beschlossen. Amen

Hinweis: Für diese Predigt waren für mich Texte hilfreich von Hans Joachim Iwand, Wilhelm Bousset, Rainer Knieling, Kathrin Mette und Mandy Raabe